

ch

wild ■ N F O

Herausgeber
Infodienst
Wildbiologie
&
Ökologie

INFORMATIONSBLATT

**Biodiversitätsmonitoring
Schweiz
(BDM)**

Biodiversität, die Vielfalt an Leben, ist heute ein gesellschaftlich anerkannter und rechtlich verankerter Wert unserer Gesellschaft. Mit der Unterzeichnung der Biodiversitätskonvention von Rio hat sich die Schweiz international verpflichtet, die Biodiversität zu erhalten und zu fördern. Das setzt jedoch voraus, dass Veränderungen der Biodiversität erkannt werden. Die Vertragsparteien verpflichten sich, die Biodiversität in ihren Ländern zu überwachen. Das Biodiversitätsmonitoring Schweiz (BDM) übernimmt diese Aufgabe.

Im Dezember 1995 beauftragte das BUWAL eine Arbeitsgemeinschaft mit der Ausarbeitung eines Konzeptes. Um die Praxisnähe des BDM sicherzustellen, fand zu Beginn eine Bedarfsabklärung bei den zukünftigen Nachfragern statt (Naturschutzfachstellen, WissenschaftlerInnen, VertreterInnen der NGO, UmweltberaterInnen, PolitikerInnen, JournalistInnen). Ausgehend von diesen Ergebnissen wurde bis 1998 ein Konzept entwickelt.



IMPRESSUM

Redaktion und Vertrieb

Infodienst Wildbiologie & Ökologie
Thomas Pachlatko, Esther Strebel
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 01/ 635 61 31, Fax: 01/ 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich
9. Jahrgang

Auflage

1000 deutsch + 300 französisch

Druck

Studentendruckerei, Uni Zürich

Finanzielle Unterstützung

BUWAL, Bereich Wildtiere
Zürcher Tierschutz
Infodienst Wildbiologie & Ökologie
Schweizerische Akademie der
Naturwissenschaften (SANW)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der
SGW**

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

Ziele des Biodiversitätsmonitoring Schweiz

Das BDM, das nun dieses Jahr als Pilotprojekt startet, verfolgt drei Hauptziele:

- Das Phänomen Biodiversität besser verstehen. Die Entwicklung von Arten und Lebensräumen in der Schweiz erfassen.
- Grundlagen für die Naturschutzpolitik liefern. Trends frühzeitig erkennbar machen, damit die Politik steuernd eingreifen kann.
- Die Wirksamkeit der nationalen Politik überprüfen.

Das PSR-Modell

In internationalen Monitoringprogrammen wird häufig das PSR-Modell angewendet. PSR steht für «Pressure-State-Response» («Einfluss-Zustand-Massnahme»)-Modell. Dabei werden Indikatoren so ausgewählt und gruppiert, dass sie die wichtigsten **Einflüsse** und den **Zustand der Biodiversität** ausdrücken sowie **Massnahmen zu deren Sicherung** wiedergeben. Das PSR-Modell liegt dem BDM auftragsgemäss zugrunde. Daher umfasst das BDM-Indikatorset neben den Zustandsindikatoren (z.B. Veränderung der Fläche der wertvollen Biotope) auch Faktoren, welche die Biodiversität beeinflussen können (z. B. Veränderung des Stickstoffangebots im Boden) und

Massnahmen zur Erhaltung der Biodiversität (z. B. Veränderung der Gesamtfläche der Bio-Betriebe).

Dem BDM liegen zur Zeit insgesamt 32 Indikatoren zu Grunde, wovon sieben Veränderungen in der Artenvielfalt berechnen. Diese Artenvielfalt-Indikatoren beziehen sich auf drei verschiedene Diversitätsniveaus: die Vielfalt innerhalb eines **Lebensraumes**, in einem **Lebensraummosaik** und die Vielfalt einer **biogeografischen Region** (Jura, Mittelland, Voralpen, Wallis, Graubünden, Südalpen).

Koordination und Information

Die Biodiversitätskonvention von Rio rief in den beteiligten Ländern eine Vielzahl von Aktivitäten und Forschungsprojekten ins Leben. Es ist schwierig geworden, die Übersicht über alle Projekte zu behalten. Um die internationale Koordination der Biodiversitätsforschung bemüht sich das unter anderem von UNESCO und ICSU (International Council for Science) eigens zu diesem Zweck ins Leben gerufene Programm **DIVERSITAS** mit Sitz in Paris. Damit DIVERSITAS seine Aufgabe wahrnehmen kann, ist sie auf nationale Biodiversitäts-Komitees angewiesen, die über die im Land laufenden Projekte Bescheid wissen.

Die Schweizerische Akademie für Naturwissenschaften (SANW) hat, auf die Anfrage von DIVERSITAS hin, in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Verwaltung und Praxis einen detaillierten Projektbeschrieb für ein Forum erstellt. Ende März 1999 wurde eine dreijährige Pilotphase für eine national abgestützte Informationsplattform, das **«Forum Biodiversität Schweiz»** beschlossen, das von der SANW vom BUWAL, vom MCO BIODIVERSITY (Management and Coordination Office der Universitäten Zürich und Basel) und von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) finanziert wird. Diese Organisationen haben Einsitz in der Arbeitsgruppe, in welcher 21 VertreterInnen aus Wissenschaft und Praxis einen Arbeitsplan für die Pilotphase erarbeiten. Präsident der Arbeitsgruppe ist Prof. Bernhard Schmid, Direktor des Instituts für Umweltwissenschaften der Universität Zürich. Die zugehörige 50%-Geschäftsstelle befindet sich in den Räumlichkeiten der SANW in Bern.

Enge Zusammenarbeit

Das Forum Biodiversität Schweiz wird eng mit anderen Informationsplattformen zusammenarbeiten, wie mit der vom BUWAL und KBNL (Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz) geplanten Plattform **«Praxis-Forschung Natur- und Landschaft»** sowie mit **«Wissenstransfer und Beratung»** der WSL. Überdies besteht mit dem beim BUWAL angesiedelten **Clearing House Mechanism CHM** ein gemeinsames Dach für alle Biodiversitäts-Aktivitäten in der Schweiz. Der CHM ist dafür zuständig, dass die Schweiz die Biodiversitätskonvention umsetzt. CHM hat zudem den Auftrag, die Zusammenarbeit mit andern Vertragsstaaten zu koordinieren.

Das BDM braucht fundierte Artnachweise von Feldbiologen

Veränderungen in der Artenzahl einer biogeografischen Region beruhen auf dem Aussterben seltener Arten und dem Auftreten neuer Arten. Um Präsenz oder Absenz seltener Arten zuverlässig erfassen zu können, müssen die Erhebungen flächendeckend erfolgen. Dies kann nur dank der Mitarbeit von Feldbiologen gelingen. Die Indikatoren Z3 und Z4 basieren daher auf den bestehenden Meldenetzen von CSCF, CRSF, Vogelwarte, etc.. Faunistiker und Floristen werden darum aufgerufen, bei diesen Meldenetzen wichtige Beobachtungen zu melden.

Beispiel eines Indikators

Z3: Veränderung der Zahl der in der Schweiz wildlebenden Arten ausgewählter Artengruppen

Veränderung der Summe der wildlebenden Arten einer taxonomischen Einheit, deren Vorkommen in der Schweiz während mindestens 9 der zurückliegenden 10 Jahre mit standardisierten Methoden nachgewiesen oder als wahrscheinlich dargelegt werden kann.

BDM

Hintermann & Weber AG
Hauptstr. 52, 4153 Reinach
reinach@hintermannweber.ch
(zuständig für die Operationalisierung der Indikatoren Z3 und Z4:
A. Zangger und D. Weber)

MCO Biodiversity

<http://www.unibas.ch/mco>

Forum Biodiversität Schweiz

<http://www.biodiversity.unibe.ch>

Clearing House Mechanism

<http://www.buwal.ch/nachh/chm/d/>

Mit grosser Energie haben Francesca Balmelli, wissenschaftliche Mitarbeiterin der SGW und das Vorstandsmitglied Christine Breitenmoser den **Workshop «Wildlife Monitoring»** auf die Beine gestellt. Die Anstrengung lohnte sich, denn der in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft organisierte Kurs war sehr erfolgreich (siehe Artikel Seite 5).

Die von Jürg Paul Müller vom Bündner Natur-Museum unter dem Patronat der SGW organisierten Kurse sind stets ein voller Erfolg. Soeben hat er den Kurs **«Biologie und Management ausgewählter Säugetiergruppen»** zusammen mit Peter Lüps vom Naturhistorischen Museum Bern in Chur abgehalten (siehe Artikel Seite 4 unten).

Die **Jahresversammlung 2000** wird am 20. / 21. Mai in Frauenfeld stattfinden. Hannes Geisser und seine Mitarbeiter werden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Naturmuseum des Kantons Thurgau empfangen. Dabei muss ein neues Vorstandsmitglied gewählt werden, da Beat Naef-Dänzer zurücktreten wird. Auch sonst werden sich Veränderungen im Vorstand ergeben. Genaueres wird an der Jahresversammlung im Mai bekannt gegeben – also auf nach Frauenfeld!

Über die Zukunft der **Arbeitsgruppen** wurde – vor allem auch im Hinblick auf die Jahresversammlung - ausführlich diskutiert. Der

Vorstandssitzung vom 2. März 2000 in Olten

SGW-Jahresversammlung, 20./21. Mai 2000

Zur diesjährigen Jahresversammlung werden die Mitglieder der SGW ins **Naturmuseum Frauenfeld** eingeladen.

Programm

Samstag

- 10.⁰⁰ Uhr Eintreffen der Teilnehmer, Café und Gipfel
10.³⁰ Uhr Jahresversammlung SGW
12.⁰⁰ Uhr Lunch als kulinarischer Rundgang durch die Dauerausstellung des Museums. Besichtigung der Sonderausstellung *Mythos Wolf*
13.³⁰ Uhr **«Probleme mit Wildtieren aus Sicht der Praktiker»**
■ Schädlinge in und ums Haus, Isabelle Landau und Gabriela Müller
■ Wildschäden im Kanton Thurgau, Roland Werner
■ Der Kormoran an Rhein und Untersee, Jakob Walter
■ Taskforce Wildbiologie oder die Zukunft praxisorientierter Wildforschung an der Universität Zürich, Heinz-Ulrich Reyer
17.³⁰ Uhr Apéro im Museumshof und Abendessen in Frauenfeld

Sonntag

- 9.¹⁵ bis
14.⁰⁰ Uhr Exkursion **«Natur- und Kulturlandschaft Seebachtal»**

Hinweise

Organisator:

Naturmuseum des Kanton Thurgau, Frauenfeld

Ort:

Naturmuseum, Freiestr. 26
8510 Frauenfeld TG

Anmeldung:

Den Mitgliedern der SGW wird das vollständige Programm und ein Anmeldeformular zugestellt

Informationen:

fax: 052/ 724 25 88

email: hannes.geisser@kttg.ch

Vorstand schlägt vor, die Arbeitsgruppe «Praxis» beizubehalten, da es auch nach der Publikation des Berichtes über die «Wildtierkorridore» noch viel zu tun gibt in diesem Bereich. Die Arbeitsgruppe «Monitoring» soll ihre Arbeit fortsetzen, aber mit einem anderen Präsidenten und mit eventuell neu gesetzten Zielen. Der Vorstand empfiehlt zudem, auf die Gruppe «Forschung» zu verzichten, um sich auf andere Themen zu konzentrieren. Es wurde eine Liste mit möglichen Themen erstellt.

Der Vorstand plant bereits die Kurse und Symposien des nächsten Jahres. Die Erfolge der letzten Kurse zeigen, dass sich die SGW immer mehr als erfahrene Organisatorin von wissenschaftlichen wildtierbiologischen Tagungen und Kursen profiliert.

Für den Vorstand SGW: J.-S. Meia

Beiträge für die Teilnahme an internationalen Tagungen

Die SGW beabsichtigt auch dieses Jahr einigen jungen Forscherinnen und Forschern finanzielle Beiträge für die aktive Teilnahme an internationalen wissenschaftlichen Tagungen auszurichten.

Die Unterstützung gilt für Reise- und Aufenthaltskosten. Es werden Personen unterstützt, welche Ergebnisse eigener Forschungsprojekte präsentieren und selbstverständlich SGW-Mitglieder sind. Die SGW erwartet als Gegenleistung einen schriftlichen Bericht (ca. eine Seite) über die Veranstaltung zur Publikation im CH-WILDINFO.

alle Korrespondenz an die SGW ist zu richten an:

Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie
c/o Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich

Finanzierungsgesuche sind mit Angaben der Veranstaltung, des Tagungsortes, des geplanten wissenschaftlichen Beitrages und mit Begründung der beantragten Beitragshöhe bis spätestens 30. April 2000 einzureichen an:

Cornelis Neet, Präsident SGW
Conservation de la faune, 1, Ch. du Marquisat, 1025 St-Sulpice,
Fax 021/ 694 82 50, email: cornelis.neet@sffn.vd.ch

Kurs «Biologie und Management ausgewählter Säugetiergruppen»

Ende März fand in Chur ein spannender Kurs über Biologie und Management von mittelgrossen Säugetieren statt. Das Schwergewicht des Kurses lag nicht etwa in der Vermittlung des Grundwissens, das in Büchern nachgelesen werden kann. Es wurden neue Erkenntnisse und vor allem Erfahrungen

aus der Praxis und praktische Anschauung geboten. Ein «Knochenparcour» mit zehn Posten ermöglichte die Auseinandersetzung mit Schädeln und Bälgen. Wo bietet sich schon die Möglichkeit, zehn Dachsschädel in die Hand zu nehmen und die verschiedenen grossen Knochenkämme zu vergleichen?

Ein weiterer Höhepunkt war sicher die Nachttaxation mit Mitarbeitern des Bündner Jagdinspektorates.

Die beiden Kursleiter Jürg Paul Müller und Peter Lüps sowie die Referenten achteten darauf, dass für Fragen immer genügend Zeit zur Verfügung stand. So wurden die drei Tage zu einer guten Möglichkeit, sein Wissen aufzufrischen und zu erweitern und gleichzeitig interessante Kontakte zu knüpfen.

Thomas Pachlatko

Am 3. und 4. Februar kamen über 120 WildtierbiologInnen aus der Schweiz und dem nahen Ausland, aber auch aus Übersee an der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL in Birmensdorf zusammen. Sie trafen sich zu einem Workshop über neueste Methoden und Techniken in der Überwachung von Wildtierpopulationen. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie (SGW) und der WSL (Forschungsprogramm Wald-Wild-Kulturlandschaft) mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie für Naturwissenschaften (SANW).

Die zweitägige Veranstaltung richtete sich an ForscherInnen und an PraktikerInnen (MitarbeiterInnen von Ökobüros, NGOs und der Administration), die mit den Problemen der Überwachung von Wildtierpopulationen konfrontiert sind. In vier Themenblöcken von je einem halben Tag stellten namhafte ReferentInnen aus Frankreich, den USA und der Schweiz ihre eigenen Fortschritte in der Entwicklung verschiedenster Methoden und Beispiele aus der Praxis vor.

Neben Übersichtsreferaten zu den wichtigsten Methoden beeindruckten vor allem die neuesten technischen Entwicklungen in der Molekularbiologie und der Radiotelemetrie. Die rasanten Entwicklungen in der molekulargenetischen Forschung erlauben es heute, erfolgreich populationsbiologische Fragen anzupacken, deren Lösung noch vor wenigen Jahren unmöglich schien. Aus Kot, Urin, Haar oder Speichel kann DNA nicht-invasiv gewonnen werden und mithilfe von Mikrosatelliten-Markern und statistischen Analysen können Informationen über Populationsparameter wie Populationsgrösse, Dispersal und Verwandtschaftsgrad abgeleitet werden. Gerade für den Schutz gefährdeter Wildtierarten wie z.B. Grossraubtiere bedeuten diese modernen Methoden - kombiniert mit traditionellen Untersuchungsmethoden - einen enormen Fortschritt.

Auch in der Radiotelemetrie zeichnen sich vielversprechende Entwicklungen ab. Diese wurden u.a. dank der Miniaturisierung der Technik und durch die Nutzung von Satelliten möglich. Moderne Untersuchungsanordnungen erlauben uns heute mittels Radiotelemetrie, präzise Daten über Habitatnutzung und Aktivitätsmuster auch kleiner Säugetiere zu erhalten. Im Gegensatz dazu liefern satellitenunterstützte GPS-Sender gerade im unwegsamen Gelände - z.B. im alpinen Raum - für grossräumig umherstreifende Huftierarten sonst kaum erhebbare Daten. Die Vorstellung von in der Nutztier-Ernährungsforschung eingesetzten Methoden machte klar, dass ein Blick über den Zaun vielleicht häufiger angebracht wäre.

Die Reaktionen der TeilnehmerInnen haben es gezeigt: dieser Anlass mit namhaften ReferentInnen aus dem In- und Ausland entsprach einem breiten Bedürfnis.

*Karin Hindenlang, Josef Senn und Werner Suter
Programm Wald-Wild-Kulturlandschaft, WSL*

Workshop Wildlife Monitoring – Recent Developments in Techniques and Applications

WildtierbiologInnen treffen sich an der WSL

Themen des Workshops

1. Quantitativen Methoden zur Überwachung von Wildtierpopulationen

- Übersicht über quantitative Methoden im Wildtiermonitoring
- Fang-Wiederfang-Methode
- Ecological Niche Factor Analysis

2. Populationsüberwachung bei Huftieren

- Schätzen von Populationsgrössen und -entwicklungen bei Huftieren
- Biometrische Indizes und Kondition bei Huftieren
- Habitatmodell für Gämsen
- Methoden aus der Nutztierernährungsforschung

3. Molekulargenetische Methoden und ihre Bedeutung für die Populationsökologie

- Mikrosatelliten DNA
- Messen von effektiven Populationsgrössen mittels Analyse von DNA
- Nicht-invasive Methoden zur Sammlung von Gewebeproben zum Schätzen von Lebensraum- und Populationsgrössen
- Anwendung von Molekularen Methoden im Artenschutz: Beispiel Bartgeier

4. Neueste Entwicklungen in der Radiotelemetrie-Technik

- Automatische Überwachung von Kleinsäugetern
- Möglichkeiten von GPS-Sendern
- Aktivitäts-Monitoring mit Telemetrie
- Kamera-Fallen zum Schätzen von Populationsgrössen von Raubtieren
- Einsatz von Infrarot-Kameras im Huftiermonitoring

Untersuchung zu Infektionskrankheiten des Fuchses

Ein neues Forschungsprojekt an Füchsen im Siedlungsraum befasst sich mit der Tollwut und dem Kleinen Fuchsbandwurm. Es wird im Rahmen des seit 1995 laufenden Integrierten Fuchsprojektes durchgeführt. Ausschlaggebend für die Untersuchung ist die ausserordentliche Bestandesentwicklung des Rotfuchses in den Agglomerationen der Schweiz. So leben zurzeit allein in der Stadt Zürich ca. 450 Altfüchse. Die neuen Stadtbewohner lösen neben Freude auch Unsicherheit aus, denn Füchse sind Hauptüberträger von Tollwut und Fuchsbandwurm. Da sich Siedlungsfüchse nicht einfach aus der Stadt entfernen lassen, gilt es Wege zu finden, wie wir uns mit den Füchsen im Siedlungsraum arrangieren können.

Der Kleine Fuchsbandwurm ist Erreger einer Infektionskrankheit, mit welcher sich in sehr seltenen Fällen der Mensch infizieren kann. In der Schweiz erkranken jährlich 1 bis 2 Menschen pro Million Einwohner an einer solchen Infektion, der sogenannten Alveolären Echinokokkose (AE). Trotz des geringen Risikos ist die AE eine ernst zu nehmende Leberkrankheit, die früher zum Tod führte. Heute kann sie dank Fortschritten in der Diagnostik und Therapie behandelt werden.

Mit dem neuen Forschungsprojekt möchte man nun einen vertieften Einblick in den Lebenszyklus des Fuchsbandwurmes im Siedlungsraum gewinnen. Ausserdem wird der Effekt von Entwurmungsmitteln getestet. Dazu werden Köder ausgebracht, die *Praziquantel* enthalten. Dieser Wirkstoff ist in handelsüblichen Entwurmungsmitteln enthalten und für Menschen und Tiere auch in grösseren Mengen ungefährlich. Die Schweiz konnte 1999 dank erfolgreichen Impfkampagnen für tollwutfrei erklärt werden. Falls diese Viruskrankheit aber je in unser Land zurückkehren sollte, müsste dem neuen Phänomen der Stadtfüchse Rechnung getragen werden. Es werden deshalb auch Köder (ohne Impfstoff) ausgebracht, um zu überprüfen wie eine solche Beimpfung im Siedlungsraum durchgeführt werden könnte.

Die Untersuchung wird im Auftrag des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET, vom Institut für Parasitologie der Universität Zürich, der Schweizerischen Tollwutzentrale, dem Waldamt der Stadt Zürich und der Arbeitsgemeinschaft Stadtökologie und Wildtierforschung durchgeführt.

Informationen

Peter Deplazes
Institut für Parasitologie der
Universität Zürich
Tel. 01/ 635 85 10

Daniel Hegglin
Integriertes Fuchsprojekt
Tel. 01/ 450 68 06

Fledermaus - Kurse

Die Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz SSF führt dieses Jahr sieben Kurse zu vier verschiedenen Themen durch:

- Fledermäuse - Heimliche Königinnen der Nacht
- Zwergfledermäuse - erfolgreiche Winzlinge!
- Quartier-Neuschaffungen für Fledermäuse an Gebäuden
- Fledermäuse im Freien beobachten und erkennen

Die Anlässe werden am Zoo Zürich unter der Leitung von Monica Marti-Moeckli durchgeführt.

Anmeldung und Information bei:
Stiftung Fledermausschutz, c/o Zoo Zürich, Zürichbergstr. 221
8044 Zürich, Tel. 01/ 254 26 80, email: fledermaus@zoo.ch

«Prix Media SANW»

Zum dritten Mal schreibt die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften (SANW) diesen Preis aus, der mit 10'000 Franken dotiert ist. Er zeichnet Informationsarbeiten aus dem Bereich der Naturwissenschaften aus. Dieses Jahr sind klassische journalistische Beiträge gefragt. Einsendeschluss ist der 15. Mai.

Informationen:
Rolf Marti
Tel. 031/ 311 72 85

«Wildtiere und Verkehr» Eine kommentierte Bibliografie

Das Ziel dieser Literaturzusammenstellung ist es, dem Leser einen Überblick über vorhandene Arbeiten zu verschaffen. Die Zusammenstellung ist in fünf grössere Themenkreise unterteilt:

- Auswirkungen von Verkehr und Verkehrslinien
- Barrierewirkung und Habitatfragmentierung
- Biotopvernetzung, Korridore
- Massnahmen zur Verminderung der Auswirkungen von Verkehr und Verkehrslinien
- Wildtierspezifische Bauwerke

Die Broschüre (72 Seiten) ist für Fr. 15.- + Porto zu beziehen bei:
Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach

Die Bibliografie ist auch als PDF-File erhältlich (zur Darstellung ist das Programm Acrobat Reader nötig). Das File kann gratis per email bestellt werden unter: info@vogelwarte.ch.

Jägerweekend

Auch dieses Jahr findet vom 30. Juni bis 2. Juli das traditionelle Jägerweekend im Zentrum Aletsch auf der Riederalp statt. Im Mittelpunkt steht dieses Mal der Rothirsch. Im Rahmen von Vorträgen und Exkursionen wird näher auf seine Biologie und die Bejagung eingegangen.

Weitere Themenpunkte sind die Auswirkung hoher Rotwildbestände auf die natürliche Verjüngung der Wälder und das Wald-Wild-Konzept der Region Östlich Raron-Goms. Zum Weekend sind nicht nur Jäger, sondern auch Wildtierbiologen und alle am Rothirsch interessierten Naturfreunde eingeladen.

Informationen sind erhältlich bei:
Pro Natura Zentrum Aletsch, Villa Cassel, 3987 Riederalp
Tel.: 027/ 928 62 20

ch - WILD TIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Die Jungen der Eichhörnchen kommen blind und nackt zur Welt, sie sind typische Nesthocker.
2. Die Birkenmaus (*Sicista betulina*) kommt in der Schweiz vor.
3. Unter den einheimischen Spechtarten ist der Wendehals der einzige echte Zugvogel.
4. Hasen fressen einen Teil ihres Kotes, um ihn ein zweites Mal zu verdauen.
5. Der Luchs hat einen etwa 50 cm langen Schwanz.
6. Bei allen untersuchten Säugetieren weisen die Haustierformen ein kleineres Hirnvolumen auf als ihre Stammformen.

«LuCHs»

Sonderausstellung im Schweizer Museum für Wild und Jagd im Schloss Landshut, 3427 Utzenstorf (geöffnet ab 14. Mai bis 15. Oktober)

Auf die Saison 2000 hin erfährt das Museum nochmals eine Erweiterung: In zwei bisher als Lager bzw. Werkstatt genutzten Räumen wird die Ausstellung «Das Jagdhorn» neu präsentiert. Am alten Standort dieser Ausstellung finden Beutegreifer ein völlig neu konzipiertes Umfeld.

International Wildlife Management Consortium (IWMC)

Die Schweizer Sektion dieser Organisation ist vor einem Jahr gegründet worden. Sie will die Zusammenarbeit der Personen fördern, die sich zur nachhaltigen Nutzung von Tier- und Pflanzenarten bekennen.

Weitere Informationen:
IWMC-CH, Passage de Montriont 3
1006 Lausanne
<http://www.iwmc.org>

«Mythos Wolf»

Im Naturmuseum des Kantons Thurgau in Frauenfeld wird zu diesem Thema eine Sonderausstellung gezeigt (bis 4. Juni 2000).

Luchs Tito im Internet

Pro Natura hat über den Luchs ein Internetangebot aufgebaut. Darin wird wöchentlich gezeigt, wo sich der Luchs Tito aufhält. Ab März wird ein Ausstellungs-«RaubZug» an 15 Bahnhöfen im Alpenraum Station machen.
http://www.pronatura.ch/tito/luchs/home_tito_d.htm

Schweizerische Vogelwarte mit neuem Organigramm

Der Stiftungsrat hat aufgrund eines Leitbildes betriebliche Änderungen an der Vogelwarte beschlossen. Die **Institutsleitung** wird neu aus drei Personen bestehen (Betriebsleiter Christian Marti, Marketingleiter Hans Peter Pfister und wissenschaftlicher Leiter Lukas Jenni). Hans Peter Pfister ist Vorsitzender der Institutsleitung. Der wissenschaftliche Leiter wird nicht mehr im Turnus gewechselt, sondern wird als feste Stelle organisiert.

Neu werden die Stellen «LeiterIn Administration» und «LeiterIn Öffentlichkeitsarbeit» geschaffen. Die Inhaber dieser beiden Stellen und die vier Programmleiter sowie ihre StellvertreterInnen bilden zusammen mit der Institutsleitung den **Institutsrat**.

Wie «Dominik Dachs» wirklich lebt

Der Zürcher Tierschutz hat eine Broschüre über den Dachs herausgegeben. Die 64-seitige farbige Publikation kann zum Preis von Fr. 14.80 bezogen werden bei:

Zürcher Tierschutz, Postfach, 8044 Zürich, Tel. 01/ 261 97 14

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

1. **Ja** Die Jungen der Eichhörnchen wiegen bei der Geburt 8 - 12 Gramm. Sie öffnen nach etwa 30 Tagen die Augen. Erst nach 10 - 12 Wochen ernähren sie sich selbständig.

2. **Nein** Es besteht zwar die Vermutung, dass die Birkenmaus in der Schweiz vorkommt; doch bis heute konnte noch kein Nachweis erbracht werden. Das Hauptareal der Birkenmaus liegt in der asiatischen Taiga. Neben Reliktpopulationen in Skandinavien und Osteuropa sind seit einigen Jahren Nachweise aus den österreichischen Alpen bekannt. Die Birkenmaus ist dank einer schwarzen Linie, die sich von der Stirn bis zur Schwanzwurzel zieht, leicht von den anderen Kleinsäugetern der Schweiz zu unterscheiden.

3. **Ja** Die anderen heimischen Spechtarten (Schwarzspecht, Grauspecht, Grünspecht, Buntspecht, Mittelspecht, Weissrückenspecht, Kleinspecht, Dreizehenspecht) brüten bei uns.

4. **Ja** Die Hasen haben einen grossen Blinddarm, in dem Bakterien den Darminhalt aufschliessen. Da der Blinddarm hinter dem Dünndarm liegt, die Aufnahme über die Darmwand aber im Dünndarm erfolgt, scheiden die Hasen diesen Teil als weichen Kot aus und fressen ihn sofort wieder auf, bevor er auf den Boden fällt (Coecotrophie). Nach der zweiten Verdauung wird der Kot in Pillenform ausgeschieden.

5. **Nein** Der Luchs hat einen etwa 20 cm langen Stummelschwanz, der am Ende schwarz ist.

6. **Ja** Das Hirnvolumen der Haustierformen kann bis zu 25 Prozent kleiner sein!

Nächster Redaktionsschluss: 5. Juni 2000

Zernezer Tage

Zernez

28. - 29. April 2000

Kontakt: Schweizer Nationalpark, Chasa dal Parc, 7530 Zernez
Tel. 081/ 856 13 78

SGW / SSBF Jahrestagung

Frauenfeld

20. - 21. Mai 2000

Kontakt: Naturmuseum des Kantons Thurgau, Hannes Geisser
Tel. 052/ 724 23 70

email: hannes.geisser@kttg.ch

«Safeguard the Amphibians» 3rd conference

Lugano

23. - 24. Juni 2000

Kontakt: V. Ferri, Via S. Bassiano 6
I-26841 Casalpusterlengo (Lodi)
Italien

Behavioural Ecology

Zürich

8. - 12. August 2000

Kontakt: Lukas Jenni, Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach

2nd European Beaver Symposium

Bialowieza, Polen

27. - 30. September 2000

Kontakt: European Beaver Symposium, Andrzej Czech, Institute of Environmental Sciences Jagiellonian University, Oleandrystr. 2a, 30-060 Krakow, Polen
email: czech@eko.eko.uj.edu.pl

SANW / ASSN Jahreskongress 2000

Winterthur

11. - 14. Oktober 2000

Kontakt: SANW / ASSN, Bärenplatz 2, 3011 Bern, Tel. 031/ 312 33 75
email: sanw@sanw.unibe.ch

weitere Veranstaltungen auf
<http://www.wild.unizh.ch>